

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Joren“

Ercheint 12 mal wöchentlich. Bezugspreise: Abnehmer monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10, durch Träger u. Agenturen: Monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2.40 Mk., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk. ohne Beleggebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastraße 11
Zirkulation: Mauritsiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreise: Die Anzeigenzeile in Wiesbaden 20 Pf., Deutschland 30 Pf., Ausland 40 Pf., Reichsanzeige 1.50 Mk. Anzeigenannahme: Für Abend-Ausgabe d. 1 Uhr mittags, Morgenausg. d. 7 Uhr abends. Fernsprecher: Inserate und Abonnement: Str. 199. Redaktion Str. 133. Verlag Str. 218.

Nummer 306

Samstag, den 19. Juni 1915

69. Jahrgang

Die Grodekstellung angegriffen.

Weitere Mißerfolge der Feinde im Westen. — Die österreichisch-ungarische Flotte in Tätigkeit. Kapitänleutnant v. Mücke in Berlin. — Seit 1. Juni 73 feindliche Schiffe versenkt.

Englische Infamie.

Zu Otto Weddighens Tode.

Der Schleier, der über Weddighens und seines 11 20 dunklen Ausgange lag, lüftet sich. Von Anfang an argwöhnte man eine verborgene Tücke, da es auffiel, daß der Untergang dieses gefährlichen Gegners keine laute Freude in England auslöste. Mißtrauische meinten, ob er vielleicht unter Umständen erfolgt sei, die für England nicht ehrenvoll erscheinen. Und nun ist dem wirklich so: ein unter schwedischer Flagge fahrender englischer Tankdampfer hat das deutsche Tauchboot vernichtet! Also eine doppelte Unregelmäßigkeit: kein Kriegsschiff, sondern ein Handelsschiff und in falscher Kleidung.

Die Verwendung von Handelsschiffen zu Kriegszwecken ist — leider! — internationales Recht geworden. Am besten wäre es ja, die Flotten aller Länder könnten solche Krücken entbehren. Allein es ist nun einmal hergebracht, daß die gesamte Rauffahrtflotte nach ergangener Aufforderung für die Seekriegsführung den Regierungen zur Verfügung gehalten werden muß. Aber der Gebrauch einer fremden Flagge war unerlaubt. Hätten die Angreifer die deutsche gewählt statt der britischen, so möchte es immerhin als „Kriegslist“ gelten, wie sie freilich niemals „korrekt“, aber doch von Anbeginn herkömmlich gewesen ist. Aber eine neutrale Maske aufsetzen und dann im günstigen Augenblick auf den getäuschten Gegner hinterücks den Angriff eröffnen: das ist infam! Wir nehmen auch wohl mit Recht an, daß Schweden sich nach Bekanntwerden dieser Tatsache bei der englischen Regierung über den Mißbrauch beschweren wird — was freilich nicht viel helfen dürfte; man wird in London die Verwahrung mit hochmütigem Nicken zu den Akten nehmen! Denn diese Neutralen sind schwach; und darum glaubt man, ihnen alles bieten zu können. Die wenig der Vierverband überhaupt noch nach dem schwedischen Stirnrunzeln fragt, haben auch die Franzosen soeben bewiesen, indem sie das Karlsrührer Schloß mit Luftbomben bewarfen, obwohl die Anwesenheit der Königin von Schweden unter seinem Dache ihnen bekannt war. Und Rußland setzt seine Maßnahmen in Finnland und Lappland ungeachtet fort!

Otto Weddighen aber, der als Held der feindlichen Tücke erlegen ist, wollen wir noch einmal, angelehnt dieser Aufklärung seines frühen Todes, den Dank des deutschen Volkes für seine Ruhmedien in die feuchte Gruft hinabrufen, die sein Sterbliches aufgenommen hat!

Seit 1. Juni 73 Schiffe torpediert.

London, 19. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der Flottenkorrespondent der „Times“ schreibt: Die Tatsache, daß seit Anfang Juni nicht weniger als 73 Schiffe durch Unterseeboote versenkt worden sind, bildet einen seltsamen Kommentar zu Churchills Erklärung in Dundee, daß die Unterseebootgefahr in gewissen Grenzen eingeschränkt sei.

Von den 73 Schiffen sind mindestens 41 englische Trawler und Fischereifahrzeuge; das sind 20 englische Schiffe wöchentlich, während der Durchschnitt im April und Mai 9 wöchentlich betragen hatte. Während der letzten zwei Wochen habe die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote ihre frühere Aktivität übertrifft. Neben diesen Trawlern sind noch andere Schiffe der Verbündeten durch die deutschen Unterseeboote angegriffen und versenkt worden, nämlich seit dem 1. Juni 15 britische, 3 französische, 2 russische und 1 belgische. Außerdem wurden in demselben Zeitraum 11 neutrale Schiffe in den Grund geböhrt.

Gefährdung eines englischen Hilfskreuzers.

Lugano, 19. Juni. (P. Tele. Extr. Bl.)

Der mit Beaufsichtigung der Schiffsfahrtsstraße an den Balearen betraute englische Hilfskreuzer „Eros“ ist auf den Strand aufgelaufen. Das Schiff ist ernstlich gefährdet.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 19. Juni, vorm. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Fortsetzung der Angriffe auf unsere Front nördlich von Arras brachte dem Feinde weitere Mißerfolge. Nördlich des Kanals von La Bassée wurde ein englischer Vorkoh mühelos abgewiesen. Mehrere französische Angriffe an der Loretohöhe beiderseits Remvillie und nördlich von Arras brachen zusammen. Wir jänkerten einige früher verlorene Grabenküden vom Feinde.

In den Argonnen wurden brillante Vorküden des Gegners im Bajeonkämpf abgewiesen. Der Kampf bei Banquois hat zu keinem Ergebnis geführt. Nördlich von Lunville wurde der von den Franzosen besetzte und besetzte Ort Emmerment überfallen und genommen. Nach Zerstörung aller französischen Verteidigungsanlagen gingen unsere Truppen unter Mitnahme von etwa 50 gefangenen französischen Jägern in ihre alten Stellungen zurück.

In den Vogesen wird noch an einzelnen Stellen des Hochtales gekämpft. Am Hilsensirf nahmen wir über 200 Franzosen gefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend Schamle, am Dampnas und Salawanaschnitt wurden russische Vorküden abgewiesen.

Südwestlich von Kalwarja machten wir Fortschritte; das Dorf Wolkowizna wurde im Sturm genommen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen sind westlich des San bis in Linie Sapudice-Mlanow östlich der Front über die Tanaw-Panzefalanie zurückgeworfen.

Die Grodekstellung wird angegriffen.

Die noch südlich des Dnjestr zwischen Dnjestrsumpefen und dem Struj liegenden Russen wurden angegriffen und nach Norden zurückgedrängt. Der Angriff wird fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

Neue Alarmmeldung über den König von Griechenland.

Von der Schweizer Grenze, 19. Juni. (L. u. Tel.)

Nach einer Meldung aus Rom an das „Echo de Paris“ soll der Zustand des Königs von Griechenland, dem es schon besser ging, jetzt hoffnungslos sein.

Es scheint sich hier aber um eine tendenziöse Fälschung der feindlichen Presse zu handeln, die dadurch ihrem Herzenswunsch taktlosen Ausdruck gibt. Von anderer und zuverlässigerer Seite wird folgendes gemeldet:

Wien, 19. Juni. (Eig. Tel. Extr. Bl.)

Der aus Athen zurückgekehrte Professor v. Eisele, berg anherie sich zu einem Vertreter der „Neuen Freien Presse“ über das Befinden des Königs Konstantin, es besähe volle Aussicht auf die Genesung des Königs. Der König habe sich vor der Operation sehr mutig gezeigt und auch nach dieser alle Beschwerden ohne jede Klage ertragen.

Die Ueberwachung der Adria.

Paris, 19. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Das Marineministerium teilt amtlich mit: Die französisch-englischen Seestreitkräfte im Mittelmeer arbeiten zusammen mit der italienischen Flotte, deren Intervention eine wirksamere Ueberwachung der Adria gestattet. Die Schiffe der Alliierten halten genaue Nachforschungen, um die Petroleumdepots, welche die deutschen Unterseeboote versorgten, zu zerstören. (Was jetzt haben sie aber noch nichts gefunden. Schriftl.)

Die Heldenfahrt der „Emden“.

Von Kapitänleutnant v. Mücke,

1. Offizier weiland S. M. L. Kreuzers „Emden“.

(Fortsetzung.)

Das Benehmen der Engländer beim Kapern ihrer Dampfer.

Die meisten benehmen sich sehr vernünftig. Nachdem sie sich von ihrem ersten Erstaunen erholt hatten, gingen sie in das Stadium des maßlosen Schimpfens auf ihre Regierung über, setzten aber der Verleumdung der Schiffe mit einer Ausnahme nie Widerstand entgegen. Sie nahmen diese Zeit auch meist dazu wahr, um den wertvollen Vorrat vor den Fischen zu retten. Im übrigen vergaßen sie aber auch nicht aufs lustigste und versuchten nach Möglichkeit, auch ihren Konkurrenzschiffahrtslinien die Vorteile deutscher Kaperei zuteil werden zu lassen. Weisheitsvoll sagten die Kapitäne, wenn sie von Bord stiegen: „Sagen Sie mal, haben Sie den Dampfer schon gesehen?“ Wir sagten: Nein. — „Was“, sagt der Kapitän, „den haben Sie nicht gesehen? Der fährt ja bloß zwei Stunden hinter mir und 7 Meilen südlicher.“ — Auf diese Weise wühlten wir immer schon beim Aufstieigen der nächsten Mahiphe, wie das betr. Schiff hieß, und veranlaßten die Unannehmlichkeit, auf Neutrale zu stoßen. Besonders nett war einer, der sich in der wenig beneidenswerten Lage befand, einen Eimerbagger von England nach Australien zu führen. Jeder Seemann wird Mitgefühl mit dem Kermsten haben, einen derartigen, höchstens 4 Seemeilen laufenden Schlingerkraut von Europa nach dort herunter zu bringen. Und so war uns denn auch die Freude des englischen Kapitäns darüber, daß er gekapert war, von rein menschlichen Standpunkt aus, verständlich.

Für einen Seemann ist es immer ein eignes Gefühl, ein Schiff sinken zu sehen. Und auch uns, die wir stets gewohnt waren, jedem Schiff in Not zu helfen, mutet es ganz eigenartig an, wenn wir die Schiffe zerstören mußten und untergehen sahen.

Die Zerstörung geschah meist folgendermaßen:

Man ging in den Maschinenraum hinunter und nahm dort den Deckel einer nach außenbords führenden großen Röhre ab. Dann drang das Wasser gleich in doppelt manns-hohem und über mannsbreitem Strahl in den Maschinenraum hinein. Die wasserdichte Tür nach dem nebenan befindlichen Kesselraum war von uns stets geöffnet worden, so daß also mindestens zwei große Abteilungen des Schiffes voll Wasser laufen mußten. Außerdem wurden noch stets zwei weitere Abteilungen entweder durch Sprengung — und dies bei Nacht — oder durch Anschließen mit den Geschützen led gemacht. Eine Zeitlang schwante das Schiff noch hin und her, als ob es nicht recht wüßte, wie es sich benehmen sollte. Immer tiefer und tiefer sank es, bis schließlich das Oberdeck das Wasser berührte. Dann ging es wie ein letztes Atemholen durch den ganzen Bau. Der Bug senkte sich, die Masten kamen flach aufs Wasser, die Schrauben hoch, senkrecht in die Luft, der Schornstein blies den letzten Dampf und Kohlenstaub ab, einige Sekunden hand das Schiff senkrecht hoch und schob dann wie ein Stein senkrecht in die Tiefe. Der Luftdruck zerprengte die Schotten und die Rüden, aus allen Öffnungen drang springbrunnenartig und meterhoch von Luft zerhäubtes Wasser und kurz darauf war vom Schiff nichts mehr zu sehen. Als letzter Gruß aus der Tiefe fuhren nach etwa einer halben Minute lose Sparren, Ölzer, Boote und sonstige Gegenstände nach oben und große lange Ölzer kamen senkrecht, wie geschossene Pfeile, an die Wasseroberfläche, mehrere Meter heraufspringend. Zum Schluß kennzeichnete die Stelle des gesunkenen Schiffes ein großer Delfin und einige zerbrochene Boote und Balken, Rettungsringe und ähnliches. Dann fuhr „Emden“ auf die nächste Mahiphe zu.

Sehr dankbar waren uns die Engländer stets, daß wir ihnen reichlich Zeit zur Vergewaltigung ihres Privateigentums liehen und sie haben das auch in ihren Zeitungen rückhaltlos anerkannt. Ich gehe wohl nicht zu weit, wenn ich sage, daß

die „Emden“ 1914 das beliebteste Schiff in Ostindien

war. Die Engländer hatten im allgemeinen überhaupt kein Verständnis für den Krieg. Er ist bei ihnen nicht das, was er bei uns ist, nämlich ein Volkstriebe, sondern sie stehen ihm meist ganz gleichgültig gegenüber und schämen die Erzeugnisse von Freund und auch von Feind lediglich vom Gesichtspunkte der sportlichen Interessen. So konnte es geschehen, daß unser Kommandant mit Sang und Klang von den englischen Zeitungen Indiens gefeiert

wurde. — Wir sind den Passagieren auch stets im weitestgehenden Maße entgegengekommen und haben uns nicht scheuen, wertvolle Zeit zu opfern, um ihnen gefällig zu sein. So bestimme ich mich darauf, daß eines Tages kurz vorm Versinken eines Dampfers ein Engländer mich dringend bat, ich möchte doch sein einziges Besitztum, an dem er mit jeder Faser seines Herzens pendelte, nämlich ein Motorfahrrad ihm erhalten. Das Rad wurde aus dem Laderaum herausgeholt und fuhr mit seinem glücklichen Besitzer, der vor Nahrung kaum sprechen konnte, mit einem Extradampfsboot auf unseren Pumpenbunker, wo sich beide wohl fühlten. — Was die Versorgung betraf, so waren unsere Vorräte natürlich längst zu Ende. Aber Dank der Hiebenswürdigkeit der Engländer waren die gekaperten Dampfer stets so reichlich mit Konserven-Proviant allerer englischer Firmen versehen, daß unsere Mannschaft alle ihre Kräfte aufwenden mußte, um dem Grundriß, feindliches Gut muß unter allen Umständen vernichtet werden, gerecht zu werden. Wir stellten hierbei insbesondere fest, daß die Pralinen und die Konfitüren und ähnliche Süßigkeiten auch für Seemannskekeln durchaus nicht unverständlich waren.

Als wir die Gegend des Bengalischen Golfs genügend abgegrast hatten, was wir daran merkten, daß keine Schiffe mehr kamen, verlegten wir das Gebiet unserer Besichtigung auf die andere Seite des Golfs nach Rangoon. Hier trat der erste betrübliche Mißerfolg ein, indem nämlich

Kein einziges englisches Schiff mehr

fuhr. Daß die gesamte Schifffahrt unfertig wegen eingestellter war, haben wir erst später aus Zeitungen erfahren. Immerhin hatten wir den Achtungserfolg zu buchen, daß ein norwegischer Dampfer die Geschäfte unseres Pumpenbunkers in Vertretung übernahm, so daß wir unseren eigenen Pumpenbunker auch noch versorgen konnten. Durch unseren Abbruch nach Rangoon waren wir über eine Woche nicht in Erscheinung getreten. Diese Tatsache benutzte die umfichtige und für das Wohl ihrer Untertanen ängstlich besorgte englische Regierung dazu, um ihren harrenden Landsleuten offiziell die Freudenbotschaft zu verkünden, daß die „Emden“ durch ihre 16 sie jagenden Verfolger nunmehr endgültig vertilgt sei und daß die Schifffahrt wieder unbehindert stattfinden könne. Das haben wir natürlich erst später aus Zeitungen erfahren. Da Handelschiffe nicht mehr erschienen, lehrten wir auf unseren uns lieb gewordenen alten Operationsplatz an der ostindischen Küste zurück und beschloßen,

Die Oeltanks von Madras

auf ihren innern Wert zu prüfen. Wie erschienen am 18. September vor dem Hafen. Dort war gerade am Tage vorher die Freudenbotschaft offiziell verkündet worden, daß die „Emden“ erledigt sei. Wir näherten uns bis auf etwa 3000 Meter. Das Leuchtfeuer brannte friedlich, es machte uns die Navigierung leicht. Im Scheinwerferlicht sahen wir unser Ziel, die hohen weißen rotgezeichneten Tanks. Ein paar Granaten hinein, ein kurzes Hochflammen einer bläulich-gelben Stichflamme, ein aus den Schmelzöfen herausquellender rothbrennender Strahl, eine riesige, schwere, schwarze Wolke und gemäß dem alten Sprichwort: Veränderung schafft Vergnügen, hatten wir diesmal einige Millionen fast nach unten auf den Grund des Meeres nach oben in die Luft geschickt. Von Madras aus wurden wir beschossen, nur wenige Schüsse und ungenau. Die Engländer schrieben später in ihren Zeitungen, wir wären, als wir beschossen wurden, unter Bösen aller Lichter beleuchtet worden. Hierzu möchte ich bemerken, daß wir erstens selbstverständlich ohne jedes Licht ankamen, daß die Beschießung vom Kommandanten und von mir überhaupt nicht gemerkt worden ist, sondern nur von den Offizieren des Hinterbühnen. Wir dachten also gar nicht daran, uns vor dem Schießen zu verstecken. Was die Lichter betrifft, haben wir sogar genau das Gegenteil gemacht. Als die Beschießung zu Ende war, blendeten wir das Schiff auf, d. h. wir leuchteten an unserer Bordbordseite absichtlich viele Lichter und fuhren nach Norden. Darauf löschten wir sämtliche Lichter und fuhren nach Süden. Der Brand von Madras bewirkte noch lange unsere Weg und die schwere schwarze Rauchfahne des brennenden Oels sahen wir noch am nächsten Tage, als wir bereits über 90 Seemeilen, d. h. etwa 170 km. von Madras entfernt waren. (Fortsetzung folgt.)

Kapitänleutnant v. Mücke in Berlin.

Der am Donnerstagabend in Berlin angekommene Führer des Landungskorps der „Emden“, Kapitänleutnant v. Mücke, wurde gestern in Berlin überall, wo er sich zeigte, jubelnd begrüßt. Als er in den Abendstunden die Leipziger Straße entlang ging, wurde er vom Publikum erkannt und es wurden ihm herrliche Ovationen dargebracht.

Tätigkeit der Ost.-ung. Marine.

Rom, 19. Juni. (Z.-M.-Tel.) Der Admiralsstabschef der Marine teilt mit, daß heute Morgen auf einer Erkundungsfahrt begriffene österreichische Torpedobootsgefahrer mehrere Punkte der Küstenbahn in der Gegend von Tano und Pesaro beschossen. Es gab keine Verluste an Menschenleben. Der auf einem kleinen Abschnitt der Linie angerichtete Schaden ist „sehr gering“. Die Städte Pesaro und Rimini wurden — obwohl vollständig ohne Verteidigung — beschossen. Der Schaden ist „leicht“; er beschränkt sich auf einige beschädigte Privathäuser. In Rimini wurden drei Zivilpersonen leicht verletzt. (Z.-M.-Tel.)

Bomben in Durazzo.

Athen, 19. Juni. (Tel., Ctr. Bln.) Aus Korfu wird gemeldet: In Durazzo haben albanische Aufständische drei Bomben geworfen, von denen eine das Dach der griechischen Gefandtschaft traf und den Fahnmast zerbrach; eine andere Bombe fiel auf das Dach der Kathedrale nieder, durch deren Dach sie eindrang.

Die Beschwerden der „Lusitania“-Passagiere.

Amsterdam, 19. Juni. (P.-Tel. Ctr. Bln.) Der im Verlauf der englischen Untersuchung der „Lusitania“-Angelegenheit als Zeuge vernommene Vertreter der englischen Regierung sagte, das Handelsamt habe von den Passagieren der „Lusitania“ Beschwerden über drei Punkte erhalten: 1. Unzureichende Schnelligkeit des Schiffes im Augenblicke der Torpedierung, 2. Abwesenheit von Besatzungsmitgliedern, die das Schiff hätten schützen sollen, und 3., daß sich kein Offizier in den Rettungsbooten befand.

Von der Kärntner Grenze.

Rotterdam, 19. Juni. (P.-Tel. Ctr. Bln.) Reuter meldet aus Udine: Den Österreicherern ist es gelungen, ihre schwerste Artillerie gegen die Kärntner Alpen aufzustellen, die von den Italienern besetzt gehalten werden. Tag und Nacht dauern dort die Artilleriekämpfe.

Aus dem Trentino.

Genf, 19. Juni. (Cig. Tel. Ctr. Bln.) Depeschen aus Verona melden, das Trentino sei derart befestigt, daß ein Vorwärtsschreiten fast ausgeschlossen sei. Trient sei gegenwärtig nur eine ungeheure Kaserne. Die Offensive werde große Verluste erfordern. — Auch Mailänder Blätter suchen, den bisherigen Mißerfolg der italienischen Offensive durch die starke Befestigung der Grenze zu erklären.

Die Zustände im italienischen Heer.

Innsbruck, 19. Juni. Bei einem italienischen Gefangenen, einem Sprachlehrer, fand man einen Brief an den „Avanti“, den er als einziges unparteiisches Blatt Italiens bezeichnet. Der sehr beachtenswerte Inhalt des Briefes beginnt mit den Worten: „Schande und Schmach“ und enthält ein Stimmungsbild über seine Eindrücke im italienischen Heer und in Österreich und schwere Vorwürfe gegen die Regierung, welche das unglückliche Volk in den Krieg gehetzt habe. Im italienischen Heer herrsche Unzufriedenheit. Nur mit Widerwillen bewegen sich die Soldaten vorwärts. Sie passen genau den nächsten günstigen Augenblick ab, um zu entfliehen. Überall finde man Kälte und Gleichgültigkeit. Die Italiener zogen weinend in den Krieg, während die Deutschen und Österreicher frohgemut die Heimat verlassen. Die Ursache des Krieges sei nicht das Volk, sondern die durch die Millionen Frankreichs und Englands bezahlte Presse. Sodann wird die freundliche Behandlung und das gute Einvernehmen zwischen den Offizieren und Mannschaften im deutschen und österreichischen Heer erwähnt, das in Italien nicht so sei, wo die Soldaten sich ausräuten, die erste Kugel gelte dem Hauptmann oder dem Leutnant.

Deutsche Umtriebe im Zoologischen Garten in Rom.

Legano, 19. Juni. (Cig. Tel. Ctr. Bln.) In der Villa Borghese im Zoologischen Garten in Rom entkam beim Käfigreinigen eine Riesenschlange, die bisher trotz allen Suchens nicht aufgefunden werden konnte. „Giornale d'Italia“ deutet an, daß sei ein Nachahmer des deutschen Direktors des Zoologischen Gartens. Wir können dazu noch die Mitteilung machen, daß diese Riesenschlange von dem deutschen Direktor abgerichtet worden ist, die Riesenelemente der italienischen Presse zu verärgern. Das hat sie auch getan, ist daraufhin aber leider sehr schnell eingegangen. Man weiß noch nicht, ob infolge Überfütterung oder Vergiftung.

Schreiben des Papstes an den Fürsten Bülow.

Köln, 19. Juni. (Cig. Tel. Ctr. Bln.) Der „Köln. Zig.“ zufolge hat der Papst an den Fürsten Bülow anlässlich seines Scheidens von dem Botschafterposten ein herzliches Schreiben abgehen lassen, in dem er zum Ausdruck bringt, welche großen Verdienste sich der Fürst in seinem langen Amtsleben und besonders in den schweren Monaten seiner römischen Botschaftstätigkeit um sein Vaterland erworben habe.

Die Serben in Albanien.

Rotterdam, 19. Juni. (P.-Tel. Ctr. Bln.) Ueber den Aufmarsch der Serben in Albanien läßt sich die „Times“ aus Saloniki melden: Die Hauptkräfte, das 31. Regiment, rückten aus Norden heran. Der erste Widerstand begegnete ihnen in Arakew; er wurde bald gebrochen und der Durchgang durchs Gebirge angetreten. Am 3. Juni eroberte die Armee El Bafan und rief den 3. und seinen Stellungen auf dem Grabenberge. Sie dräng dann nach Tirana und Kavallai, nördlich von Schumi, vor. Ihre Verluste in den Kämpfen betrugen bisher 200 Mann. Vier Offiziere fielen, sieben wurden verwundet. Die Albaner hatten dort große halbkreisförmige Stellungen inne, die sich von Galiarna und Barzes entlang nach Vrescha zogen. Hinter diesen Linien wird Essad Pascha in Durazzo gefangen gehalten (?). Die Serben haben den Halbkreis besetzt, da sie Menschenleben durch Sturmangriffe nicht vergeuden wollen. Der Fall von Durazzo wird erwartet.

Venizelos Wahlsieg.

Athen, 19. Juni. (Cig. Tel. Ctr. Bln.) Es steht nunmehr fest, daß die Partei von Venizelos 186 von den 316 Kammerstimmen gewonnen hat. Venizelos verlangt die sofortige Einberufung der Kammer und den Rücktritt des Kabinetts Gounaris, der aber infolge der Krankheit des Königs verschoben wird. Venizelos wird wohl die Leitung seiner Partei übernehmen und später das Ministerium bilden. Seine Absichten über die Stellungnahme Griechenlands zum Kriege sind unbekannt; es wird aber angenommen, daß er eine vorsichtiger Haltung einnehmen wird.

Genf, 19. Juni. (P.-Tel. Ctr. Bln.)

Nach einer Athener Meldung des Genfer „Journal“ wird die Venizelospartei am 27. Juni in Athen zusammengetreten, um zu der Neutralitätspolitik Griechenlands Stellung zu nehmen. Die falsche Berichterstattung über das Wahlergebnis in Griechenland ist jetzt aufgeklärt. Viele Abgeordnete, deren Parteistellung nicht klar war, haben sich, als Venizelos' Aussichten sich besserten, zur Venizelospartei befehrt. Die Demission Gounaris zugunsten Venizelos steht noch im weiten Felde, da sie der Verfassung gemäß bis Ende August hinausgeschoben werden kann.

Revolutionäre Bewegung in Rußland.

Stockholm, 19. Juni. (P.-Tel. Ctr. Bln.) Wie hiesige Blätter melden, kam es vor einigen Tagen zu revolutionären Straßenkumtungen in Reval ge-

gen den Krieg, wobei es zu blutigen Zusammenstößen zwischen den Volksmassen und der bewaffneten Macht gekommen sein soll. Die Revaler Presse hat ihr Erscheinen eingestellt.

Kriegsgewinnsteuer in England.

Von der Schweizer Grenze, 19. Juni. (Z.-M.-Tel.) Pariser Blättern wird aus London telegraphiert: Der Schatzsekretär gab vorgestern im Unterhaus folgende Erklärung ab: In dem Augenblick, in dem man von jedem Mann Opfer verlangt, ist es bedauerlich, mitanzusehen zu müssen, wie einzelne große Handelshäuser Gewinne einstecken, die viel größer sind als zu Friedenszeiten. Es ist gerecht und nötig, daß die Regierung so schnell wie möglich Mittel ergreift, um die Kriegsgewinne zu versteuern. Die von der Regierung verschuldete Verzögerung, einen entsprechenden Maßstab vorzuschlagen, entspricht ihrem Wunsch, eine Vorlage zu bringen, die unerbittlich alle trifft, wer es auch sei, die von rechtswegen zahlungspflichtig sind.

Recht und Politik.

Washington, 19. Juni. (Mittamtl. Wolff-Tel.) Das Bundesgericht in Milwaukee hat die Klage des Bureauchefs Pearson gegen die National War Comm. wegen der nach den Gesetzen der Vereinigten Staaten ungeschuldeten Munitionslieferungen an die Alliierten abgelehnt. Das Gericht entschied, daß es sich nicht um eine rechtliche, sondern politische Frage handelt, die von der Bundesregierung beantwortet werden müsse.

Des Königs von Schweden Telegramm an Karlsruhe.

Karlsruhe, 19. Juni. (Z.-M.-Tel.) Der Oberbürgermeister von Karlsruhe hatte dem König von Schweden zu seinem Geburtstag namens der Residenz die herzlichsten Glückwünsche übermittelt und dabei den Gefühlen des Dankes gegen Gott für die gnädige Bewahrung der Königin in der Gefahr des feindlichen Ueberfalls Ausdruck gegeben. Vom König lief darauf folgende Antwort ein: Ich spreche der Residenzstadt meinen herzlichsten Dank für den freundlichen Glückwunsch aus. Ich bin sehr betrübt, daß Ihre Stadt durch den Luftangriff gelitten hat, hoffe aber, daß der Schaden nicht so groß ist. Gottlob, daß das Schloß unberührt blieb. res.: Gustaf.

Aus Ostafrika.

Meldung des Deutschen Bureaus: Zu der amtlichen Mitteilung aus Ostafrika heißt es, daß man gegen Ende Februar erfahren hat, daß eine deutsche Abteilung mit ungefähr 300 Askaris und einer Anzahl Europäer unter dem Hauptmann Daxthausen gegen Norden vordrängte, um einen Einfall in den britischen Karungadistrikt östlich des Viktoriasees zu machen. Eine kleine Abteilung mit etwas Artillerie und berittenen Aufklärungstruppen unter Oberleutnant Hildson wurde abgesandt, um den Feind aufzuhalten. Unsere Truppen bekamen Fühlung mit dem Feinde, der sich zurückzog. Der Aufmarsch bis zum Warari-Fluss wurde fortgesetzt, wo der Feind Truppen zusammenzog. Am 9. März stieß man auf die ganze Streitmacht Daxthausens. Ein heftiges Gefecht folgte. Die Deutschen leisteten tapferen Widerstand, mußten aber nach erbittertem Kampfe sich zurückziehen (?). Am nächsten Tage wurde festgestellt, daß der Feind bis südlich des Warari-Flusses zurückging. Da die feindliche Offensive gebrochen war (?), wurde unsere Abteilung zurückgezogen. (Das Gefecht der Abteilung Daxthausen vom 9. März meldeten wir in Nr. 301 der Wiesbadener Zeitung). Nach dem amtlichen deutschen Bericht mußte sich der Gegner nach eifrigem Kampfe zurückziehen.)

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 19. Juni.

Bundesrat und Fleischsteuer.

An drei aufständische Regierungskassen sind neuerdings wieder zahlreiche Vorstellungen gegen die Fleischsteuerung und auch Vorschläge zu ihrer Vinderung gelangt, die selbstverständlich einer sorgfältigen Prüfung unterzogen werden. Die eine und andere Anregung wird auch, wie uns mitgeteilt wird, gesetzgebend verwertet werden, wie die, daß Preistafeln in allen Schlachtereien aufgestellt werden müssen. Eine allgemeine Preisregelung ist nicht zu erwarten. Das von der Berliner Fleischervereinigung verlangte Verbot der Schlachtung tragender Schweine besteht bereits in Preußen und Bayern auf Grund einer Bundesratsverordnung vom 19. Dezember v. J., wonach alle Landeszentralbehörden ermächtigt sind, ein solches Verbot zu erlassen. Dagegen wird ein Verbot der Schlachtung von Schweinen unter 150 Pfund Lebendgewicht auf öffentlichen Schlachtmärkten nicht erlassen werden, weil die Futtermittelnot manche Landwirte zwingt, die Schweine frühzeitig zum Verkauf zu stellen. Der Bundesrat wird in der nächsten Woche zu den einschlägigen Fragen Stellung nehmen.

Personalveränderungen in der Armee. Das „Militär-Wochenbl.“ meldet: Zum Oberleutnant befördert: Pöbel, Major und Abt.-Kom. im Feldart.-Regt. Nr. 27 (Wiesbaden). Den Charakter als Oberleutnant haben erhalten die Majore a. D. und a. D.: v. Olszewski, St.-Offiz. b. Komdo. des Landw.-Bez. Wiesbaden; v. Koerdanz (Wiesbaden), zuletzt Bats.-Kom. im Inf.-Regt. Nr. 137, jetzt Kom. d. 2. Gr.-Bats. d. Gren.-Regts. Nr. 4. Den Charakter als Major haben erhalten die Hauptl. a. D. und a. D.: Lemelsen (Wiesbaden), zuletzt Komp.-Chef im Inf.-Regt. Nr. 22, jetzt bei d. Komdo. d. Kriegsgesangenenlagers Wehrh. v. d. (Wiesbaden), zuletzt Bez.-Offiz. b. Landw.-Bez. Rendsburg, jetzt bei d. Komdo. d. Kriegsgesangenenlagers Darnstadt. Ein Patent ihres Dienstgrades haben erhalten die Majore a. D. und a. D.: Veder (Wiesbaden), zuletzt Bez.-Offiz. b. Landw.-Bez. Spottau, jetzt Kom. d. Landw.-Inf.-Bats. Wiesbaden; v. Leibitz, Pionier (Wiesbaden), zuletzt Hauptm. a. D. und Bez.-Offiz. b. Landw.-Bez. IV Berlin, jetzt Betriebs-Abt.-Führer v. Ref.-Bett.-Amt d. 18. A.-R.; Levin (Wiesbaden), zuletzt Bez.-Offiz. b. Landw.-Bez. Königsberg, jetzt mit. Mitglied d. Ref.-Bett.-Amts d. 18. A.-Korps.



Ehren-Tafel

Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurden ausgezeichnet: Kapitän z. S. Rich. Adersmann, Major z. D. v. Hirschfeld von einem Marineinfanterieregiment, Oberleutnant d. R. Kurt Konopadi, Führer der achten Kompanie des Regiments Königin Elisabeth, Freiherr Selmuß v. Ziele, Leutnant im Grenadierregiment Kronprinz (1. Ostpreussisches) Nr. 1, kommandiert zu einer Feldfliegerabteilung, Hauptmann Kramme vom Infanterieregiment Nr. 151, Oberfeuerwerker Albert Reichenberg aus Neustettin, Kriegsschiffe Paul Reht, Dedoffizier auf einem Unterseeboot, Benny Rosen, Feldwebellieutenant im Reserveinfanterieregiment Nr. 98, Johann Döhling, Unteroffizier im Pionierbataillon Nr. 20, Hauptmann d. L. Vincenz Quddhausen im Landwehrinfanterieregiment Nr. 7, Rittergutsbesitzer Hauptmann d. R. v. Herberg aus Volzin im Kreis Neustettin vom Grenadierregiment Nr. 2, Hauptmann Lübbert, Adjutant beim Stabe der Armee von Botsch, Marineingenieur Spindt aus Königsberg an Bord eines Unterseebootes, Oberleutnant Feldflieger Alwin Eugen Hebelacker aus Berlin, Rittmeister Willy Scheidt, Hauptmann Geyer im Großen Generalstab, Rittmeister, Hauptmann und Kompanieführer im Reserveinfanterieregiment Nr. 247, der auch das Ritterkreuz erster Klasse des Friedrichsordens mit Schwertern erhielt, Hauptmann Hilmer Freiherr v. Bülow aus Bielefeld, Major Thaler aus Uelsen, Hauptmann Semles aus Leer, Hauptmann Reishauer, Hauptmann Wellmann aus Neustuppin, Regimentsadjutant Richard Schäfer aus Hünneberg in der Lausitz, Major Siegfried Woltersdorff aus Greifswald, Major v. Hohenborn aus Danzig, Ludwig Levy aus Segeberg unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier, Hauptmann d. R. Meier, Oberpostinspektor aus Berlin, Oberleutnant d. L. Striegler, Telegraphenmeister aus Leipzig, Leutnant d. R. Weidert, Postassistent aus Köln, Feldwebellieutenant Schiphal, Postassistent aus Hamburg, Feldwebellieutenant Zimmermann, Oberpostassistent aus Konstantin, Hauptmann Schulz im Infanterieregiment Nr. 221, Hauptmann Klein aus Frankfurt a. M., der außerdem das sächsisch-hohenzollernsche Ehrenkreuz dritter Klasse mit Schwertern sowie das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern und Schwertern des baltischen Ordens vom Ritterschlag erhalten hat, Hauptmann Kied aus Frankfurt a. M., Hauptmann und Kompanieführer in einem Jägerbataillon, Offiziersstellvertreter Michael Garib aus Neustadt a. M.

Der Gräfin zu Törring-Jettenbach in München ist das Verdienstkreuz für freiwillige Krankenpflege (Kriegsauszeichnung) verliehen worden.

Der Haus- und Grundbesitzerverein E. B. Wiesbaden hielt am Freitagabend im Vereinsaal der „Turngesellschaft“ seine ordentliche Mitgliederversammlung ab. Der erste Vorsitzende Herr Stadtrat Kallbrenner eröffnete die gut besuchte Versammlung kurz vor 9 Uhr. Nachdem Herr Direktor Grämer das Protokoll über die letzte Mitgliederversammlung verlesen hatte, teilte Herr Kallbrenner mit, daß der Verein in dem verstorbenen Stadtverordneten Gustav Schupp ein eifriges und tatkräftiges Vorstandsmitglied verloren habe, dessen man in Dankbarkeit gedenke. Darauf trat man in die Tagesordnung ein. Herr Direktor Grämer erläuterte den Jahresbericht, der in lebhaften Worten den Notstand schilderte, dem der Hausbesitz seit Ausbruch des Krieges unterworfen ist durch den Ausfall von Mieten, und mit welchen Schwierigkeiten der Verein zu kämpfen habe bei seinen Bemühungen, die Rechte seiner Mitglieder zu wahren. Der Geschäftsablauf sei außerordentlich aufreißend und ergebe einen Ueberschuß von fast 6000 M. Ganz besonders günstig war die Einnahme an Provisionen für Hausverkäufe und Mietablässe, wodurch die Mindererinnahmen an Beiträgen mehr wie ausgeglichen wurde. Die „Bürgerzeitung“ hat mit Kriegsandrang ihr Erscheinen eingestellt, doch ist das Wiedererscheinen in baldige Aussicht genommen. Die Geschäftsführung war überaus stark in Anspruch genommen, ganz besonders gab die Mieteinungsbüro, die der Verein geschaffen hatte, eine Unmenge von Arbeit. Der Bericht schloß mit dem Hinweis auf die großen Opfer, die der Hausbesitz in diesem Kriege schon gebracht habe. An den beruflichen Stellen möge man daher den Wünschen Gehr schenken, die darauf hingiele, daß auch in Wiesbaden dem Hausbesitz über die Schwierigkeiten hinweggeholfen werde, wie es in anderen Städten bereits geschieht und geschieht ist. Staat und Gemeinden hätten großes Interesse daran, daß sie ihre tun, um im Hausbesitz die beste Stütze, das Rückgrat der Gemeinden fräftig zu erhalten. Herr Kallbrenner gab zu dem Jahresbericht noch die nötigen Erläuterungen und gab ganz besonders wertvolle Aufklärungen über die Bestrebungen des Vereins zur Lösung von Fragen, an denen der Hausbesitz stark interessiert ist, so über die Erleichterung bei Beschaffung von Hypotheken, über die Erleichterung in den Steuerfragen, ganz besonders jetzt noch während des Krieges, da sich die Erleichterung der Grundsteuer für unvernünftige Räume dringend notwendig macht, ferner über die Vereinfachung der Umlagesteuer und der Verzinsungsteuer, über die Einführung einer Zwangsverwaltung von Grundstücken, über die Schaffung von Hausbesitzerverbänden nach Art der Handwerkerkammern, sowie über das geplante gelegentliche Vorgehen gegen böswillige Mietzahler u. a. Nachdem Herr Kallbrenner sodann noch über den Jahresbericht die nötigen Erläuterungen gegeben hatte, wurden Jahresbericht und Kassenbericht ohne Aussprache angenommen. Herr Grämer erläuterte den Bericht über die Prüfung der Jahresrechnung 1914/15, die in Einnahme und Ausgabe mit 3076 M. abschließt, und empfahl die Entlastung, was ohne Widerspruch angenommen wurde. Der Ausgleich wurde ebenfalls ohne weiteres angenommen. Der Mitgliederbeitrag wurde wie bisher auf 10 M. festgesetzt. Bei der Ergänzungswahl des Vorstandes wurden die jagungsgemäßen anschließenden Herren Stadtverordneter Rechnungsprüfungsamt für 1915/16, der sich mit 24000 M. Eduard Hansohn, Stadtverordneter Fritz Hilmer, Stadtrat Wilhelm Kimm, Stadtverordneter Alexander Schwank wiedergewählt. An Stelle des verstorbenen Vorstandsmitgliedes Gustav Schupp wurde Stadtverordneter Baumbach auf Vorschlag des Vorstandes gewählt. Herr Kallbrenner gab sodann einen kurzen Ueberblick über die wirtschaftliche Lage des Hausbesitzes nach dem Kriege. Der Reimuna, daß sich nach dem Kriege, vorausgesetzt, daß er mit der Niederlage unserer Heinde geendet habe, sofort ein wirtschaftlicher Aufschwung einstellen werde, dürfte man sich nicht hingeben. Es würden mindestens noch einige Jahre darüber hingehen, ehe das Erwerbsleben wieder in geregelter Bahn gelenkt sei. Sicher würden die Löhne steigen, auch die Materialpreise würden steigen, so daß der Häuserbau erheblich teurer würde. Da wohl auch die Wohnungsmieten steigen würden, so kämen wieder die alten Häuser zu Ehren, die ihrer billigeren Wohnungen

wegen gesucht würden. Herr Wetterling ist durchaus nicht so optimistisch, auf eine Besserung der Lage nach dem Kriege rechnen zu wollen. Er beschränkt wirtschaftliche und soziale Kämpfe in härteren Maße wie vor dem Kriege und empfiehlt die Schaffung einer starken Organisation, die den Wünschen und Forderungen des Mittelstandes gehörigen Nachdruck bei den gesetzgebenden Körperschaften verleiht. Herr Schellenberg stellte einige Betrachtungen über den Krieg, seine Ursache und Endziele an, die nur deswegen keinen Widerspruch fanden, weil sie von niemand verstanden worden sein dürften, und gab der Meinung Ausdruck, daß eine allgemeine Wahrung der Interessen von Grundbesitz und Hausbesitz sich schlecht vereinigen ließe. Soweit darin ein Verwurf für die Geschäftsführung des Vorstandes lag, wurde sie von dem Vorstehenden entschieden zurückgewiesen. Herr Krotoschin empfahl eine Eingabe an den Magistrat wegen Neuordnung der Einquartierungsordnung für die Stadt Wiesbaden. Der Vorstehende konnte dazu die Erläuterung abgeben, daß bereits eine neue Ordnung geschaffen sei, die darauf hinfiele, die Einwohnerzahl von der Einquartierung zu entlasten. Herr Kallbrenner fügte unter, daß die geschaffene Neuordnung einer Kritik und Kritik sei, daß sie in vielen Punkten unklar gehalten sei, so daß sie zu allen Möglichkeiten, von Auslegungen Anlaß bieten könnte. In der weiteren Aussprache, an der sich noch die Herren Kemp, Kimm, Schwank und Hansohn, sowie der Vorstehende beteiligten, wurde jedoch festgestellt, daß alle Befürchtungen einer weiteren Belastung des Hausbesitzes durch die Einquartierung grundlos seien und daß die Stadt in erster Linie darauf bestche, die Einquartierungsverhältnisse zunächst selbst zu übernehmen und auf alle Schultern gleichmäßig zu verteilen. Damit war die Aussprache über Vereinsangelegenheiten erledigt und der Vorstehende schloß die Sitzung mit dem Wunsch, daß unsere tapferen Armeen bald siegreich heimkehren, daß wir fest zusammenhalten bis zu einem dauerhaften Frieden, und mit einem fräftig aufgenommenen Hoch auf Meer und Marine, auf Kaiser und Vaterland.

Bei der Jugendkompanie. Die von Se. Excellenz, dem kommandierenden General leithin anbefohlene Befestigung der hiesigen vier Jugendkompanien bedeutete einen gewissen Abschuß in der Ausbildung der Jungmänner, die von Anfang an der militärischen Vorbereitung angehört haben. Von nun an kommt die Ausbildung mit Gewehr und im Anschluß an den Deutschen Wehrmannsdienst die Schießausbildung. Fleißig mußte von Führern und Jungmännern gearbeitet werden, um dies zu erreichen und manche freie Stunde war geopfert worden. Zur Belohnung für das Geleistete und als Ansporn für die Zukunft hatte die Jugendkompanie Nr. 149 (Stadt Wiesbaden II) einen Spiel- und Unterhaltungsnachmittag für letzten Sonntag angelegt, zu dem auch die Angehörigen und Lehrherren der Jungmänner eingeladen waren. Unter Vorantritt ihrer Spielleute und ihrer städtischen Musikkapelle zog die Jungmannschaft nachmittags hinaus zu dem Festplatz Ronnenstr. der in liebenswürdiger Weise von dem Männerturnverein kostenlos zur Verfügung gestellt worden war. Es entwickelte sich auf dem herrlich gelegenen Platz ein lebhaftes Treiben. Die schon so oft bewährte Kochtruppe hatte für einen guten Kaffee gesorgt und unter den tüchtigen Händen einiger Damen häuften sich belegte Brötchen zu kleinen Bergen, die allerdings bei dem gesehnten Jungmannsappetit gar bald in Nichts zusammenfielen. Die Kapelle ließ ihre schmetternden Weisen erklingen und lockte außer den Angehörigen noch gar manchen Sonntagswanderer herbei. Bei dem wunderbaren Wetter flogen die Stunden bei Spiel, Gesang und allerlei Kurzweil nur zu schnell vorbei. Herr Reg.-Rat Doye rief, der es sich auch diesmal nicht hatte nehmen lassen, bei der Kompanie zu erscheinen, erwähnte angesichts der herrlichen Umgebung die Jungmannschaften, die schöne engere Heimat und das große deutsche Vaterland nie zu vergessen und wenn es sein müßte, wie ihre Väter und Brüder, alles zu dessen Verteidigung und Sicherheit und sei es mit Leib und Leben, als gute Kameraden hinzugeben. Die Sonne ging zur Ruhe, als der Rückmarsch angetreten wurde; alles in allem ein Sonn- und Sonntag, der jedem Teilnehmer stets eine schöne Erinnerung bleiben wird.

Vom Markte. Nun mehren sich die Sorten Obst, die auf den Obstmärkten erscheinen. Auch kommen junge Gemüße zum Vorschein, die bis jetzt entbehrt werden mußten. So zeigten sich in der letzten Zeit immer öfter junge Erbsen und jetzt sind auch noch Buschbohnen hinzugekommen. Ein Gemüße das am Niederrhein und in Weisfalen sehr beliebt ist, das man aber bei uns noch nicht genügend schätzt, die kleinen Bohnen, ist jetzt auch zu haben, sie werden aber nur in kleinen Mengen auf unseren Märkten angefahren. Die letzten Sorten sind wieder teurer geworden.

Wochenübungsplan des militär. Vorbereitungsdienstes der Wehrdienstpflichtigen Wiesbaden.

Jugendkomp. Nr. 148 (Stadt Wiesbaden I): Sonntag, 20. Juni, 7 Uhr Sedanplatz: Feldübungsübung. Mittwoch, 23., und Freitag, 25. Juni: Übung auf dem Exerzierplatz Schierkeiner Straße. Jugendkomp. Nr. 149 (Stadt Wiesbaden II): Montag, 21., und Donnerstag, 24. Juni: Exerzieren, Turnen und Unterricht: Jugendheim. Dienstag, 22. Juni: Unterführer- und Winter-Unterricht: Jugendheim. Samstag, 26. Juni: Nacht-Feldübungsübung. Jugendkomp. Nr. 150 (Stadt Wiesbaden III): Sonntag, 20. Juni, 3.30 Uhr nachm.: Elementarschule: Porpothen, Patrouillen- und Geschützübung. Mittwoch, 23. Juni, 8.15 Uhr: Germaniaplatz: Exerzieren und Geschützübung. Samstag, 26. Juni, 9 Uhr: Landeshaus: Nachtübungsübung. Jugendkomp. Nr. 151 (Stadt Wiesbaden IV): Dienstag, 22. Juni: Ueben: Schierkeiner Exerzierplatz. Freitag, 25. Juni: Ueben: Jugendheim. Jugendkomp. Nr. 148-151: Dienstag, 22. und Freitag, 25. Juni: Ueben der Spielleute: Jugendheim.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Königliches Hoftheater.

Es war ein reizender Einsatz für den 18. Juni, dem hundertsten Jahrestag der Schlacht bei Waterloo, das Lustspiel eines Zeitgenossen anzugucken. Eines, der als Gymnasiast die Tage des Wiener Kongresses miterlebt hat und der dann in späteren Jahren, nachdem aus dem Knaben ein bedeutender Dichter geworden war, eine Komödie schrieb, die seinen Namen heute noch mit dem Kongreß, den hundert Tagen und der Schlacht bei Waterloo verbindet. Man mußte eigentlich dieses Stück von Eduard von Bauernfeld für den 18. Juni ansehen: „Der kategorische Imperativ“, und um so eher, als der gegenwärtige Kriegerkampf uns alle mehr denn je im Zeichen der kategorischen Moral, der Pflichterfüllung, findet. Aber auch das andere Lustspiel, das vom Können des Spielers der Wiener Salons ungemindert bis in die heutige vollkommene Zeit Zeugnis ablegt: „Bürgerlich und romantisch“, zu geben, war kein abler Einsatz. Die Abkehr von der Fremdländerei hat ja bewirkt, daß wir uns wieder mit etwas mehr Liebe und — Verständnis

mit der eigenen Dichterei beschäftigen, und zum Beweis dieser Besserung wurde „Bürgerlich und romantisch“ hervorgezogen, ein wenig verstaubt wohl vom Alter (Bauernfeld schrieb es noch in der heiteren Gemüthszeit der Vormärzlage, den „Kategorischen Imperativ“ erst nach den Stürmen von 1848), aber sonst noch ganz frisch und voller Leben. Wie eben ein Lustspiel, das ein halbes Jahrhundert lang vor drei Generationen unaufhörlich seinem Zweck der Unterhaltung des p. t. Publikums gedient hat. Und nicht zuletzt gilt es als Beweis für die dramatische Kunst des Wiener Kaufmanns — denn das war Bauernfeld im höheren Grade als ein Dramatiker —, wenn wir feststellen und im Punkt Unterhaltung bläulich angehauchte Menschen des zwanzigsten Jahrhunderts noch so herzlich lachen können, wie dies gestern in einem von Anzug zu Anzug sich heizendem Saal zu hören war. Der ewige Kreislauf aller Dinge führt Gewissenes wieder zurück an seinen Ursprung. Zuweilen unterstreicht auch eine gewisse Distanz die Wirkung der Vorgänge. Wir sehen, wie auf der Bühne eine Gasse mittels Feuerzettel in Brand gesetzt wird, und man erinnert sich, daß es zu der Zeit, da der Dichter sein „Bürgerlich und romantisch“ schrieb, die „neue Erfindung“, die Streichhölzer, noch nicht gegeben hat. Und heute ist es wieder modern und vornehm, sich jener Neuheit aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts nicht zu bedienen...

In der Grundlage der Handlung begegnen sich allerdings die Gefühle der Alten und Jungen, der Vornehmen und der großen Masse. Mehr und minder romantisch veranlagt sind gar viele Menschen des Heute wie die von anno dazumal geblieben, und in einem Punkt der Liebe, die aus dem aristokratischen Lebenswandel v. Ringelstein gleich wie dem nach Abenteuernden Bräulein von Rosen ein nach bürgerlichem Sichfinden strebendes Paar macht, erst recht. — Die Aufführung war mit Erfolge bemerkt. Die Schwächen des nur langsam in Fluß kommenden Intrigenspiels zu verdecken, um dafür den witzigen Dialog mehr in den strahlenden Vordergrund treten zu lassen; und besonders gelang dies, wenn die Spielleitung hatte Herr Le-gall unsere, den Feinheiten einer mit so stiller Behaglichkeit erfüllten Wiederholungsformide, schließlich große Hoftheaterbühne zu einem intimer wirkenden Raum umgestaltet war. In den Hauptrollen haben im Laufe der Zeit alle Größen der deutschen Bühnen, besonders diejenigen des alten Burgtheaters, für die ja das Lustspiel geschrieben worden war, gegläut. Lassen wir unser Urteil über die geklärten Darbietungen in die anerkennende Resignation ausfallen, daß unsere heimischen Kräfte dem Saal „Die Lebenden haben recht“ zur Geltung verhalfen. Baron Ringelstein (Herr Everth) und Katharina von Rosen (Frau Gebähr), Vadekommissar Sittig (Herr Herrmann) und seine Gattin (Bräulein Reimers), Mat Jäbern (Herr Ehren) und die Rätin (Frau Schröder-Kaminska), der Präsident (Herr Jollin) wie Vohnkafal Urrub (Herr Andrianov): sie alle liehen uns über die lieblichen Tändeleien eines nur friedlichen, läuglich verschwundenen Zeitbildes die raube Wirklichkeit des Jetzt für Stunden vergessen. Frau Gebähr, die als neu verpflichtete jugendliche Salondame zum erstenmal auftrat, beschäftigte den Eindruck ihres Spiels; doch ist anzugeben, daß diese Katharina von Rosen im letzten Aufzuge jener Adelheid über war. Für ihr Kammermädchen Ernestine brachte aber Bräulein Rummee weit weniger mit als neulich für die kispelnde Maid im „Weißen Röhl“; freilich — Parik und Fassenrollen haben in der Regel keine Verführungspläne.

Daß diese dritte der Volksvorstellungen kein vollbefestetes Haus brachte, kann in der Kriegszeit nicht wundernehmen. In der Stärke der Weiterleitungsdrücke und des gesollten Beifalls klang es jedoch stets wie „aus dem Vollen“.

Kassau und Nachbargebiete.

1. Köln, 19. Juni. Schon wieder ein freches Räuberstück. In der vorletzten Nacht drangen drei Eindrehler in eine Wohnung des vierten Stocks eines Hauses an der Venloerstraße ein und zwangen den Hausbesitzer und seine Frau unter Vorhalten eines geladenen Revolvers zur Auslieferung des Bargeldes und des Schmuckes. Das Ehepaar wurde daraufhin gezwungen, den Verbrechern Speisen und Wein vorzusetzen. Als diese gegen 4 Uhr morgens in ihrer Behaglichkeit durch das Klingeln eines Schuttmannes, dem das Licht in der Wohnung ausgefallen war, gekört wurden, mußte der Ehemann vom Balkon aus dem Beamteten erklären, daß alles in Ordnung sei. Dann entfernten sich die Räuber mit ihrer Beute, wobei der Wohnungsinhaber ihnen bis zum Verlassen des Hauses sicherer Geleit geben mußte.

Gericht und Rechtspflege.

rm. Zum Tode verurteilt. Darmstadt, 19. Juni. Die Schwurgerichtsverhandlung gegen den 28 Jahre alten Battenmörder Hausdörfer Adam Funk in Offenbach, der am Abend des 10. November v. J. seine eigene, ihm im April 1914 angetraute Ehefrau bei Offenbach in den Ratin warf, nachdem er schon vorher verschiedene Mordverbrechen durch Vergiftung gemacht hatte, endete nach der zweitägigen, unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführten Verhandlung mit seiner Verurteilung zum Tode, 10 Jahre Zuchthaus, lebenslänglichem Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Die etwa 30 Jahre alte Dienstmagd Mathilde Schenckmann, welche die Ehefrau während ihrer Schwangerschaft bei sich aufgenommen hatte, aber zu dem Ehemann in intimen Verkehr trat und ihm bei dem Mord und den Mordversuchen nach seiner Angabe Beihilfe leistete, resp. anstiftete, wurde trotz ihres energischen Leugnisses zu 12 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Straferschwerend kam bei Funk in Betracht, daß er die arme Frau mit großer Beharrlichkeit verfolgte, die soweit ging, daß er ihr, nachdem er sie am Abend des 10. November in den Ratin geworfen hatte, noch einen Fußtritt versetzte, als sie sich laut schreiend an die Mauer wand in ihrer Todesangst anklammerte, wodurch sie in das Wasser zurückfiel. Die Leiche wurde erst nach vier Wochen gefunden, und ein Zufall klärte den Sachverhalt auf, da Funk in sehr raffinierter Weise das Verschwinden seiner Frau zu erklären versucht hatte. Die Geschworenen haben trotzdem ein Gnadengesuch unterzeichnet.

Vermischtes.

Reuter-Nachricht. Das Hungertuch, woran Deutschland nagt, ist bereits aufgeschert. Weismann Hollweg hat drei Tugend neue Hungertücher in Auftrag gegeben. Wahre Geschichtchen. Bei der Prüfung der diesjährigen Konfirmanten in der Michaelskirche zu W. stellte der Pfarrer in Bezug auf Religion und Christentum unter anderem auch die Frage: „Was ist uns Menschen unentbehrlich?“ — Darauf ein kleiner Junge prompt antwortete: „Unser Hindenburg!“ Herr A., ein Landsturmann, ist als Schipper (Schaufler) eingezogen und nimmt, bevor er ausrückt, Abschied von seinen Bekannten. Einer derselben, ihm herzlich beide

Hände schütteln, entläßt ihn mit den Worten: „Möge Ihnen die Erde leicht werden!“
Unausgebildeter Landsturm. Rekrut (früher Dichter in Schwabing): „Ich komme mir vor wie'n Kriegsinvalid; mir haben sie mein herrliches Haupthaar abgeschnitten!“

Musketier A. zu seinem Nebenmann im Schützengraben, der zwölf Stunden lang ununterbrochen von Artillerie hart beschossen wird: „Du, Karle, ich möchte auch kein französischer Artillerist sein, die Kerls haben einen Sandienst.“ (Jugend.)

Vollwirtschaftlicher Teil. Marktberichte.

H. Rieder-Jungelheim, 18. Juni. Spargel 1. Sorte 38-45 M., 2. Sorte 15-20 M., Rirschen 20-40 M., Erdbeeren 45 M., Stachelbeeren 15-15 M., Johannisbeeren 15-22 M., der Bentner.
r. Heidesheim, 18. Juni. Spargel 1. Sorte 35-38 M., 2. Sorte 12-16 M., Puschbohnen 35 M., Erbsen 20 M., Süßkirschen 18-35 M., Sauerkirschen 28-35 M., Erdbeeren 35-45 M., Johannisbeeren 18-20 M., Stachelbeeren 12-14 M., der Bentner.
T. Dingen, 18. Juni. Kartoffeln 100 kg. 10.50 M., Weizenmehl 41-50 M., Roggenmehl 35 M., Butter 1 kg. 8 M., Milch 1 Str. 0.25 M., Eier 10 Stück 1.30 M.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.
Sonntag, den 20. Juni (3. Sonntag nach Trinitatis): Jugendgottesdienst 8.30 Uhr; Vfr. Beckmann. — Hauptgottesdienst 10 Uhr.

Katholische Kirche.
Sonntag, den 20. Juni (3. Sonntag nach Trinitatis): Jugendgottesdienst 8.30 Uhr; Vfr. Schüller. — Hauptgottesdienst 10 Uhr; Vfr. Dr. Meinde. — Kindergottesdienst 11.30 Uhr; Vfr. Dr. Schüller. — Abendgottesdienst 8 Uhr; Vfr. Metz (Beichte u. H. Abendm.). — Kriegsbefund: Mittwoch, den 23. Juni, abends 8.30 Uhr; Vfr. Metz.

Evangelische Kirche.
Sonntag, den 20. Juni (3. Sonntag nach Trinitatis): Jugendgottesdienst 8.30 Uhr; Vfr. Schüller. — Hauptgottesdienst 10 Uhr; Vfr. Dr. Meinde. — Kindergottesdienst 11.30 Uhr; Vfr. Dr. Schüller. — Abendgottesdienst 8 Uhr; Vfr. Metz (Beichte u. H. Abendm.). — Kriegsbefund: Mittwoch, den 23. Juni, abends 8.30 Uhr; Vfr. Metz.

Kapelle des Paulineum. Sonntag, vorm. 8.30 Uhr: Hauptgottesdienst (Predigt Späth); 11 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 4.30 Uhr: Jungfrauenverein.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 20. Juni (3. Sonntag nach Trinitatis): Jugendgottesdienst 8.30 Uhr; Vfr. Schüller. — Hauptgottesdienst 10 Uhr; Vfr. Dr. Meinde. — Kindergottesdienst 11.30 Uhr; Vfr. Dr. Schüller. — Abendgottesdienst 8 Uhr; Vfr. Metz (Beichte u. H. Abendm.). — Kriegsbefund: Mittwoch, den 23. Juni, abends 8.30 Uhr; Vfr. Metz.

Kapelle des Paulineum. Sonntag, vorm. 8.30 Uhr: Hauptgottesdienst (Predigt Späth); 11 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 4.30 Uhr: Jungfrauenverein.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 20. Juni (3. Sonntag nach Trinitatis): Jugendgottesdienst 8.30 Uhr; Vfr. Schüller. — Hauptgottesdienst 10 Uhr; Vfr. Dr. Meinde. — Kindergottesdienst 11.30 Uhr; Vfr. Dr. Schüller. — Abendgottesdienst 8 Uhr; Vfr. Metz (Beichte u. H. Abendm.). — Kriegsbefund: Mittwoch, den 23. Juni, abends 8.30 Uhr; Vfr. Metz.

Kapelle des Paulineum. Sonntag, vorm. 8.30 Uhr: Hauptgottesdienst (Predigt Späth); 11 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 4.30 Uhr: Jungfrauenverein.

Kollekte am heutigen Tage ist für den Männer-Vereinsverein bestimmt und wird aufs wärmste empfohlen.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 20. Juni (3. Sonntag nach Trinitatis): Jugendgottesdienst 8.30 Uhr; Vfr. Schüller. — Hauptgottesdienst 10 Uhr; Vfr. Dr. Meinde. — Kindergottesdienst 11.30 Uhr; Vfr. Dr. Schüller. — Abendgottesdienst 8 Uhr; Vfr. Metz (Beichte u. H. Abendm.). — Kriegsbefund: Mittwoch, den 23. Juni, abends 8.30 Uhr; Vfr. Metz.

Kapelle des Paulineum. Sonntag, vorm. 8.30 Uhr: Hauptgottesdienst (Predigt Späth); 11 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 4.30 Uhr: Jungfrauenverein.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 20. Juni (3. Sonntag nach Trinitatis): Jugendgottesdienst 8.30 Uhr; Vfr. Schüller. — Hauptgottesdienst 10 Uhr; Vfr. Dr. Meinde. — Kindergottesdienst 11.30 Uhr; Vfr. Dr. Schüller. — Abendgottesdienst 8 Uhr; Vfr. Metz (Beichte u. H. Abendm.). — Kriegsbefund: Mittwoch, den 23. Juni, abends 8.30 Uhr; Vfr. Metz.

Kapelle des Paulineum. Sonntag, vorm. 8.30 Uhr: Hauptgottesdienst (Predigt Späth); 11 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 4.30 Uhr: Jungfrauenverein.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 20. Juni (3. Sonntag nach Trinitatis): Jugendgottesdienst 8.30 Uhr; Vfr. Schüller. — Hauptgottesdienst 10 Uhr; Vfr. Dr. Meinde. — Kindergottesdienst 11.30 Uhr; Vfr. Dr. Schüller. — Abendgottesdienst 8 Uhr; Vfr. Metz (Beichte u. H. Abendm.). — Kriegsbefund: Mittwoch, den 23. Juni, abends 8.30 Uhr; Vfr. Metz.



MERCEDES AUTOMOBILE

Fabrikat der DAIMLER-MOTOREN-GESELLSCHAFT

STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM.

Verkaufsstelle für Hessen-Nassau und Oberhessen: **Frankfurt a. M., Börsenplatz 13/15.**

M560



Am 14. Juni starb den Heldentod fürs Vaterland unser lieber Mann und Sohn

Rittmeister Emanuel von Nassow

Adjutant des Reserve-Infanterie-Regts. Nr. 224.
Wiesbaden, den 18. Juni 1915.

Anna Maria von Nassow
geb. Wisboom von Giesendam
Eleonore von Nassow
geb. Frein von Breisfeld.

Morgen (Sonntag nachm. von 1 1/2 Uhr ab) sind folgende Apotheken geöffnet: Widmar-Apoth., Girsch-Apoth., Taunus-Apoth., Victoria-Apoth., Wilhelms-Apoth. Diese Apotheken versehen auch in der darauffolgenden Woche den Nachdienst. Sonntags früh bis 1 1/2 Uhr sind sämtliche Apotheken geöffnet.
Außerdem schließt die Kaiser-Friedrich-Apothek an Wochentagen mittags von 1 1/2 bis 2 1/2 Uhr.

Freiwillige Versteigerung.

Montag, den 21. Juni 1915, mittags 12 Uhr, verleihere ich im Versteigerungslokale, Delsenstraße 6 dahier, öffentlich gegen Barzahlung:

11 Aktien der Neue Selterer Mineralquelle A.-G. zu Selters a. d. Lahn.

Wiesbaden, den 18. Juni 1915.

Meister, Gerichthsvollzieher, Hanenbaler Straße 14, 3.

Unter Hinweis auf §§ 89, 257 ff. des Strafgesetzbuches wird hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß der Vertrieb von Waffenzubehörgegenständen aller Art in den Staaten verboten ist.

Wiesbaden, den 10. März 1915.

Der Polizei-Präsident: von Schend.

Wesentliche Bekanntmachung.

Laut Eintrag im Handelsregister B ist dem Kaufmann Jean Girschmann in Elville für die Firma:

„Mathias Müller Kommanditgesellschaft auf Aktien in Elville a. Rh.“

Prokura erteilt, daß er zur Vertretung der Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem persönlich haftenden Gesellschafter befugt ist.

Elville, den 12. Juni 1915.

J. 135 Königlich-Kreisgericht.

In meinem herrschaftlichen Villenpark sind

2 unmöblierte Zimmer

mit besserer Verpflegung und Bedienung an alleinstehende Damen zu vermieten. Sofort oder später. Näher: Bierhäuserstraße 31.

2087

Wegen Einderung eine Schreibmaschine

billig zu verk. Emmer Str. 24, 4. Et.

2 neue Vier- und Sechswagen preiswert zu verkaufen. Antrag unter Nr. 555 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

2088

Metallbetten an Priv.

Holzrahmenmatr., Kinderbett Eisenmöbelfabrik, Suhl, H. 122

Neues wirksames billiges Mottenmittel,

das gleichzeitig die Zimmerluft reinigt u. desinfiziert. So lange Vorrat reicht: 1 Blatt 5 Pf., 20 Blatt 90 Pf., 100 Blatt 4 Mf.

Drogerie Badke,

Taunusstr. 5. — Telefon 6334.

Auswärtige Börsen.

Pariser Börse.

Paris, 16. Juni

V.K.	L.K.
5proz. Rente.....	72.50 71.65
5proz. Italien.....	— —
5proz. Russ. kons. LII	— —
4proz. Spanier.....	85.15
5proz. Türkei (unif.)	62.55 63.30
Türkische Lose.....	— —
Metropolltain.....	— —
Russ. Ottomane.....	— —
Elle Tinto.....	1592 1590
Debentures.....	306.50 307
Extrakt.....	— —
Goldminen.....	127 — 125 —
Randminen.....	— —

* exklusive.

Londoner Börse.

London, 17. Juni

V.K.	L.K.
Consols.....	66.56 66.56
Japaner.....	90.50 90.50
4 1/2 Brasilianer.....	47.75 48 —
Portugiesen.....	— —
Alektion.....	104.75 105.26
Canadian Pacific.....	— —
Erle.....	27.50 28.25
South. Pacif.....	92 — 92.62
Union.....	133 — 134.50
United States Steel.....	61.87 63.50

New-Yorker Börse.

New-York, 17. Juni

V.K.	L.K.
Tendenz für Geld.....	stetig stetig
Geld auf 24 Stunden.....	— —
Silber-Bullion.....	— —
Ach. Top. u. Santa Fe.....	100% 100%
Baltimore Ohio comm.....	75 — 75 —
Canada Pacific Shares.....	152% 152%
Chicago Milwaukee a.....	— —
St. Paul Shares.....	92 — 91 1/2
Denn. u. RioGrande com.....	6 — 6 —
Erie comm.....	27 — 26 1/2
do. pr. preferred.....	41 1/2 — 41 —
Jillinois Central Shares.....	106 — 106 —
Louisville u. Nashville.....	117 — 116 1/2
Mex. Kan. u. Texas com.....	11 1/2 — 11 —
do. do. do. pref.....	14 — 14 —
Missouri Pacific comm.....	87% 88 —
Norfolk u. Western com.....	103 — 103 —
Norfolk u. Western com.....	107% — 107% —
Reading comm.....	145% 144 1/2
Rock Island com.....	— —
Southern Pacific.....	38% 37 1/2
do. do. do. pref.....	16 — 16 —
Union-Pacific comm.....	126% 125 —
do. do. do. pref.....	1/2 — 1/2 —
Wabash preferred.....	75% 75 1/2
Amalgamated Copper.....	36% 36 1/2
General Electric.....	— —
United States Steel Com.....	60% 60 —

Trauer - Drucksachen

werden innerhalb kürzester Zeit — in eiligen Fällen innerhalb 2 Stunden — geliefert von der Buchdruckerei der

Wiesbadener Verlags - Anstalt

Bismarckring 29, Nikolausstrasse 11, Mauritsstr. 12.

Wetterbericht.

Von der Wetterdienststelle Weilburg



Barometer

Höchste Temperatur nach C. +21, niedrigste Temperatur +9
Barometer: gestern 765,5 mm, heute 764,0 mm.

Voraussichtliche Witterung für 20. Juni:
Trocken und meist heiter bei nördlichen Winden. Wärme wenig verändert.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg.....	0	Erlar.....	0
Reiburg.....	0	Wibbenhausen.....	0
Reutkirch.....	0	Schwarzenborn.....	0
Marburg.....	0	Rassel.....	0

Wasserstand: Rheingau: Laut: gestern 2.85, heute 2.97
Lahnpegel: gestern 1.06, heute 1.06.

20. Juni
Sonnenaufgang 3.39
Sonnenuntergang 8.23
Mondaufgang 12.01
Monduntergang 11.41